



Abend-

Zeitung.

225.

Montag, am 20. September 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. E. Winkler [Ed. Hell.]

Die Sieben Gestalten.

(In Beziehung auf ein Gedicht in der Abendzeitung:
„Die Fünfgestalten“).

Fraun! es walten auf dem Erdenrunde
Geister, ungesch'n, doch allbekannt.
Nur das Herz gibt ihrer Namen Kunde,
Ohne dieß ist unser Ahnen Land.
Wie das Gold, im finstern Schacht verschlossen,
Aus der Erde Heiligthum entsprossen,
Sonnklar zur Oberwelt sich hebt:
So das Himmlische, was in uns lebt.

Uns umschweben liebliche Gestalten,
Wie der Urzeit Sinngebild sie schuf;
Und geheime Zauber sich entfalten,
Wenn uns der Erin'nung Geisterruf
Führt zu der Kindheit frohen Spielen,
Die in's Grab mit unsrer Jugend fielen.
D'rum, ein Geist ist die Erinnerung,
Ihr gebührt die erste Huldigung.

Lächelnd lauscht auf ihre leisen Tritte
Mit des Frohsinns heiterm Seelen-Gold,
Wie sich's ziemt nach treuer Schwestern Sitte,
Schon der Freundschaft Engel wunderhold.
Herzen traulicher zum Herzen sinken,
Freund und Feind mit frohem Gruß sich winken.
D'rum ist sie ein guter Genius,
Ihr gebührt der zweite Opferkuß.

Wie der Mond in silberblauen Höhen
Um die Königin, die Erde, schwebt;
Wie um Rosen sanfte Lüfte wehen:
So die Liebe unter ihnen lebt.
Wie die Wogen hin, sich küßend, fliehen,
So sie freundlich durch das Leben ziehen.

D'rum gehört die Lieb' in's Geisterreich,
Ihrer Macht ist nichts auf Erden gleich.

Und ein Blümchen blüht an kühler Quelle,
Hohen Sinn trägt es in off'ner Brust.
Wohl vertraut ist es mit Sturm und Welle,
Tiefer Kraft im Innern sich bewußt.
Ohne Treue kann kein Glück uns werden,
Ohne sie sind unstät' wir auf Erden.
D'rum gehört die Treu' zum Geisterbund'.
Treue ist des Lebens schönster Fund!

Eine Braut von allen Erden-Söhnen
Steht die Hoffnung immer neben an.
Sie, der Schutzgeist alles Irdisch-schönen,
Führt im Glück und Unglück unsern Kahn.
Selbst zu jenem unsichtbaren Lande
Finden sich der Hoffnung Zauberbande.
D'rum, den Geistern schließt die Hoffnung an,
— Selig, wer noch etwas hoffen kann.

Soll der Zukunft nebeldichter Schleier
Nicht des Menschen Aug' mit Nacht umzieh'n;
Schrecken nicht der Tod, das Ungeheuer,
Muß der Glaube uns im Herzen glüh'n.
Muthig geht der Mensch auf seinen Wegen
Dann der fernern Ewigkeit entgegen.
Denn der Glaube stammt vom Himmelzelt,
Er gehört ja auch zur Geisterwelt.

Sind in unser Herz nun eingezogen
All' die Wesen, wie ich sie genannt,
Mag das Leben um uns dräuend wogen,
Mit dem Himmel sind wir doch verwandt.
Die Zufriedenheit reicht uns die Krone
Selbst herab von ihrem lichten Throne,
Und sie kehrt in uns're Mitte ein,
Selig können wir dann hier schon seyn!

G. Jahn.